

Ein Hauch von Schicksal

Schlichtes Glück, purer Zufall – es gibt viele schwache Umschreibungen für eine Situation, in der das schier Unglaubliche eintrifft. So geschehen bei Tom Schrage, als er über eine Internetauktion ein druckfertiges Sieb ersteigert. Wobei es sich um eine Schablone aus dem Nachlass des von ihm innig verehrten Vorbild, des amerikanischen Malers Ford Beckman (*1951), handelt. Dieser war 1991-1998 mit den „Pop Paintings“, einer opulenten Serigraphie-Serie historischer Clown-Portraits, auf dem Zenith seines Erfolges.

Und eines dieser Siebe, belichtet mit dem begehrtesten Motiv, ein Pressefoto aus den 20er Jahren des amerikanischen Vaudeville-Stars und späteren Stummfilmschauspielers Harry Langdon (inszeniert als Pagliaccio), findet nun Jahrzehnte später den Weg nach Düsseldorf – ein betagtes, aber rüstiges Holzsieb, mit nur leichten Defekten, fragil, und aufgrund des Alters nur noch mit einer geringen Lebenserwartung ausgestattet.

Ein Gläubiger könnte nicht ehrfürchtiger das Turiner Grabtuch in Händen halten, als Schrage diese Reliquie. Hin- und her gerissen zwischen dem brennenden Wunsch, dieses Motiv seiner eigenen künstlerischen Interpretation zu unterziehen und dem Wissen, dass jeder Druck das Sieb noch schneller dem natürlichen Ende näher bringt.

Schrages Werkzyklus „Ein Hauch von Schicksal“ beansprucht den Versuch, den Akteur Harry Langdon zunächst vorsichtig, aber mit zunehmender Entschlossenheit, aus der Beckmanschen Bühne herauszulösen und in die Schrage-Welt zu überführen. Daher ist das Konzept zunächst auf zwei Teile angelegt, wobei der erste im Frühjahr 2010 abgeschlossen wurde. Hier dominiert das Langdon-Portrait als Solist eine Reihe ganz unterschiedlich ausgeführter Papierarbeiten, in denen durch Farbflächen, Sprüh- und Collageelemente, aber auch andere Druckmotive die vormals schlichte Hintergrundfläche in ein buntes Fantasy-Panoptikum verwandelt wird.

Tom Schrage

Am Pothl 03 • 40625 Düsseldorf

schragekunst@aol.com • 0172-296,98 68

Im zweiten Teil verliert das Langdon-Portrait seine Alleinstellung und muss mit vielen anderen, auch bekannten Motiven auf großformatigen Leinwänden interagieren, sich sogar unterordnen.

Mag es dem Umstand des indirekten Zusammentreffens mit dem künstlerischen Vorbild Beckman geschuldet sein, dass Schrage in der Darstellung, aber auch in der Aussage diesen Werkes subtilere Töne anschlägt. Der lockeren Unverfrorenheit anderer Werkzyklen weicht eine konzentrierte Aufmerksamkeit, die durch weiche Farben und transparente Malerei einen zärtlichen Unterton durchschwingen lässt. Die des Schöpfers für sein Werk?

Vielleicht hat der kleine Junge hinter dem Sofa verstanden, was es bedeutet, für ein ganzes Universum verantwortlich zu sein.